wider mich erhobenen Beschuldigung an den Tag bringen und wenn ich sterbe, würde Ew. Majestät wohl auch eine Ungerechtigkeit zu bereuen bekommen, wie König Dabdyn, der im Vertrauen auf die von Kardar erhobenen Anklagen den Kamkar umbringen ließ.

Der König befahl Bacht-jar ihm das Nähere zu erzählen und dieser nahm das Wort.

Der König Dabdyn und seine beiden Wesire.

Herr, die Geschichtsbücher vergangener Zeiten erzählen von einem Könige Dabdyn, der zwei Wesire hatte, die Kamkar und Kardar hießen. Der erste davon besaß eine unvergleichlich schöne Tochter. Als er einmal den König auf die Jagd begleiten mußte, überließ er die ganze Sorge für die Reichsverwaltung seinem Amtsgenossen Kardar. Dieser hatte zufällig in einem Garten die Tochter Kamkar's zu sehen bekommen, sich in sie verliebt und hatte seitdem keine Ruhe mehr. Ihr reizendes Bild schwebte ihm Tag und Nacht vor der Seele und sein beunruhigter Geist suchte nach Mitteln, in den Besitz des Gegenstandes seiner Sehnsucht zu kommen. Endlich faßte er folgenden Plan. Da mir Kamkar seine Tochter nie geben wird, sagte er bei sich, giebt es für mich nur einen Weg zu ihrem Besitz. Sobald der König von der Jagd zurück ist, will ich ihm die Schönheit der Tochter seines Wesirs so anpreisen, daß er sie wird zur Gemahlin wünschen. Nach der Vermählung soll es mir nicht schwer fallen, sie durch eine falsche Beschuldigung der Untreue zu verderben. Der König wird mir befehlen sie tödten zu lassen und dann will ich schon die Sache zu meinem Vortheil und zur Erfüllung meiner Wünsche zu drehen suchen.

Nach des Königs Wiederkehr mußte Kardar ihm Rechnung über die Verwaltung des Reichs in seiner Abwesenheit ablegen und Bericht über wichtige Vorfälle erstatten. Herr, sprach der Wesir, alle Deine getreuen Unterthanen haben die Befehle Ew. Majestät beobachtet und ich habe nichts von Bedeutung zu melden, ausgenommen etwa, daß ich während Deiner Abwesenheit ein außerordentlich reizendes Wesen gesehen habe, daß es die ganze Aufmerksamkeit Ew. Majestät werth ist. Es ist eine Schönheit, deren Augen glänzend wie der Vollmond, deren Wuchs wie der der Cypressen ist, deren Haar die Wohlgerüche Arabiens und tatarischen Moschus duftet. Ihre Zartheit erinnert an das scheue Rebhuhn, ihre Reize gleichen einem vollen Blumenbeete, mit einem Wort, sie ist eine Göttin in sterblicher Gestalt, denn sie vermag eben so Menschen wie Götter zu überwinden.

Kardar's Schilderung entflammte die Leidenschaft des Königs, der lebhaft fragte, auf welche Weise ein so reizendes Geschöpf zu erwerben sei. — Dazu bedarf es weder Gesandtschaften noch Geschenke, erwiederte Kardar; Du brauchst nur Kamkar rufen zu lassen und ihm Deine Wünsche mitzutheilen, denn es ist seine Tochter, von der ich spreche. — Laß ihn auf der Stelle herkommen, befahl der König und Kamkar eilte dies zu bewirken. Mit aller geziemenden Ehrerbietung erschien Kamkar bei dem Könige, der ihn neben sich setzen ließ und zu ihm sagte: Kamkar, ich habe vernommen, daß Deine Tochter eine unvergleichliche und mit allen erdenklichen Vorzügen begabte Schönheit sei. Wenn Du sie mir für meinen Harem überlassen willst, sollen die schmeichelhaftesten und glänzendsten Belohnungen Dein werden. Die Ehren und Reichthümer, mit denen ich Dich überhäufen will, sollen Dich höher stellen als die mächtigsten Fürsten und größten Herren meines Königreiches, denn ich werde meine ganze Macht und mein ganzes Ansehen in Deine Hand legen.

Kamkar erwiederte darauf: Herr, der Antrag, dessen Ew. Majestät mich würdigt, ist zu glänzend und ansprechend, daß ich nicht mit Freuden darauf eingehen sollte. Hätte mir der Himmel hundert Töchter gegeben, so würde ich sie Dir mit Vergnügen darbieten. Allein ich